Für Feierstunden

Der spannende Courier-Roman

Wie wir vergeben...

Roman von E. Krickeberg.

(16. Fortsetzung.)

An Hartos Arm schritt er den ..... hohen ernsten Tannen eingefaßten Weg vom Parkportal der Drewensburg nach dem Mausoleum. Zum ersten Mal betrat sie die Heimath ihres Mannes, um sein Grab zu besuchen. Als sie über die Schwelle der mit Grün und weißen Blüthen ausgeschmückten, mit brennenden Wachskerzen auf silbernen Kandelabern weihevoll friedlich erhellten Gruftkapelle trat, zog Harto sich still zurück. Allein kniete sie am Sarg, lange, lange und weinte sich die schwere Last von der Seele, die sie in der letzten Zeit fast zu Boden gedrückt hatte.

Als sie sich endlich erleichtert und gestärkt erhob, stand ein hoher, hagerer, alter Herr an ihrer Seite, eine vornehme Erscheinung mit weißem Kaiserbart. Er sah ihr stumm in die Augen und reichte ihr die Hand mit festem Druck, und als sie demüthig vor ihm in die Knie sinken wollte, fing er sie in seinen Armen auf und hielt sie an seiner Brust, die in lautlosem Weinen bebte.

„Meine Tochter", sagte er mit erstickter Stimme, und sie erwiderte laut und feierlich: „Mein Vater!" — Das klang wie ein Schwur.

Er selber führte sie an seinem Arm über die Schwelle des Elternhauses ihres Mannes, wo mit der Mutter die Bewohner des Lindenhauses ihrer warteten. Sie verlebten einen stillen, der Erinnerung geweihten Tag miteinander, an dem nur der eine fehlte — Eberhardt.

Und auch heute nannte keiner seinen Namen, und jedem merkte man doch an, daß er an ihn dachte, und es ihm schwer wurde, das nicht auszusprechen. Anita lauschte wieder vergebens mit jeder Fiber. Würde noch immer niemand von ihm sprechen? Würde sie nicht endlich wenigstens erfahren, wo er sich befand?

Aber was den Ohren nicht wurde, gelang den Augen. Sie entdeckte Eberhardts Photographie auf dem Schreibtisch des Vaters. Ein jäher, freudiger Schreck durchzuckte sie. Dann war er also nicht mehr in Acht und Bann gethan, der Sohn? Der Vater dachte seiner und wollte an ihn erinnert sein. So konnte ihre Bewegung nicht verbergen und es nicht hindern, daß ein Blick voll heißen Dankes zu dem Schwiegervatervater hinüberflog. Die ganze Sehnsucht ihres Herzens sprach aus diesem Blick.

Da stand der alte Baron auf, schritt zu dem Schreibtisch, nahm das Bild und gab es Heini: „Das kannst du deiner Mutter schenken, mein Kind."

Mit zitternden Fingern nahm sie es in Empfang. Ihr Blick ging über das Bild hinweg groß und fragend zum Vater hinüber. Der sagte nichts, aber Anita mußte etwas in seinen Augen gelesen haben, das ihr das Blut in die Stirn trieb und ihre Brust aufathmen ließ wie erlöst.

Als sie am Abend ins Lindenhaus zurückkehrte, begab sich Anita sofort auf ihr Zimmer. Das Bild Eberhardts in der Hand, stand sie lange in seine Züge vertieft. Eine große Ruhe war über sie gekommen, ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit. Ihre Gestalt richtete sich wieder elastisch empor, ihr Kopf hob sich mit der alten, freien, stolzen Haltung.

Sie nahm die Lampe und trat mit dem Bilde Eberhardts in der Hand vor das Bild ihres Mannes. Ohne Scheu und Bangen, mit Rührung und Zuversicht blickte sie jetzt in das hell beleuchtete strahlend schöne Gesicht des Verstorbenen.

„Heinz, heute, an dem Tage, der deinen Eltern den einen Sohn geraubt hat für immer, soll ihnen der zweite wiedergeschenkt werden, und du weißt, das kann nur ich thun."

„Und Heinz, du weißt auch, daß ich es thun muß, nicht allein der Eltern wegen, sondern auch um meiner selbst willen, denn ich kann nicht leben ohne Eberhardt. Mein Gelübde ist erfüllt, unserm Kinde wird sein Recht — so fühle ich mich frei.— Gib auch du mich frei. Laß mich noch einmal im Leben versuchen, mir ein Glück aufzurichten. Ich werde dir nicht untreu darum, Heinz, den du und dein Bruder, ihr seid eins in meinem Herzen."

Und wie sie damals in der Gewissensqual, im Gefühl ihrer Schuld gegen ihren Mann und Sohn gemeint hatte, das Bild drohe ihr mit finsterem Blick, so glaubte sie jetzt im Bewußtsein der Reinheit und Gerechtigkeit ihres Vorhabens, es lächelte ihr Gewährung zu.

Sie ging zu ihrem Schreibtisch und brachte nur wenige Zeilen zu Papier: „Brigitte, du weißt, wo Eberhardt sich befindet. Sage ihm, er soll kommen — er muß jetzt kommen. Wir alle sehnen uns nach ihm. . . und ich warte auf ihn, Tag für Tag."

Nun wußte sie, er würde kommen, nicht wann, nicht woher, aber so schnell es ihm möglich war — eines Tages würde er da sein und alles würde wieder gut werden.

Und zum ersten Mal nach ihres Mannes Tode legte sie die Trauergewänder ab und zog ein weißes Kleid an, von dem ihr schimmerndes Haar sich mit leuchtendem Goldglanz hob, und das ihrer Schönheit neue anmuthige Reize verlieh.

Die Wolke war von ihrer Stirn verschwunden und die Schwermuth aus ihren Augen. Sie bezauberte alle mit ihrer sonnigen Heiterkeit.

Zesina liebte zu zitiren, und sie zitirte mit Vorliebe drastisch: „So" konstatirte sie mit Befriedigung die Veränderung in Anitas Wesen: „drei Wochen war der Frosch so krank, nun hüpft er wieder, Gott sei Dank!"

Da fiel ihr Anita um den Hals. „Tante Zesina, ich habe euch schlecht für eure Güte gelohnt — verzeihe mir! Von jetzt an sollt ihr nicht mehr über mich zu klagen haben."

„Das ist sehr schön, aber eigentlich nicht sehr schmeichelhaft für uns, denn wir haben nichts dazu beigetragen, daß aus der schwarzen Puppe der weiße Schmetterling entschlüpft ist."

„Tante Zesina", sagte Anita ernst, „wenn du dich nicht meiner angenommen hättest, säße ich wohl heute noch in all meinem Jammer in Berlin."

Gegen Abend erschienen die Drewensburger Herrschaften. Der Baron kam tadellos in Schwarz gekleidet, um seiner Schwiegertochter seinen Besuch zu machen.

Als Anita die Treppe hinab ihnen entgegeneilt kam mit strahlendem Lächeln und dem Roth der Freude auf ihrem Gesicht, war der Baron sichtlich betroffen.

„Donnerwetter! Da soll der Kuckuck den Kopf oben behalten, wenn man jung und verliebt und schönheitsdurstig ist", sagte er zu seiner Frau; und sie lächelte befriedigt.

Sie war bereits sehr stolz auf ihre schöne Schwiegertochter, und sie lächelte noch befriedigter und ein klein wenig schadenfroh, als sie sah, mit welcher ritterlichen Beflissenheit ihr Gatte Anita die Hand küßte.

„Wir bleiben natürlich den Abend über", erklärte er. „Du mußt mir nun auch einmal etwas singen, Kind. Sie haben mir alle schon so viel von deiner Stimme vorgeschwärmt, daß ich drauf und dran war, irgend einen Wohlthätigkeitsrummel hier in der Gegend in's Leben zu rufen, auf dem du mitwirken solltest, damit ich auch einmal zu dem Genuß kam."

Sie befanden sich im Gartensaal, und Anita schritt bereitwillig in's anstoßende Musikzimmer und sang Lieder und Opernarien — was ihr in den Sinn kam. Dann faßt sie einen Augenblick, blätterte in den Noten und schien mit einem Wunsch zu kämpfen; aber dann schlug sie entschlossen eine Seite auf und das Lied von der „Rastlosen Liebe", das Eberhard beim Fest der Gräfin aus dem Saale vertrieben hatte, erklang.

„Dem Schnee, dem Regen, dem Sturm entgegen, — Immerzu, immerzu, ohne Rast und Ruh". Und heller Jubel, glückseliges Hoffen brachen aus ihrer Stimme.

Als sie geendet hatte und tief aufathmend die Hände vom Klavier gleiten ließ, fühlte sie sich plötzlich fest umschlungen, und eine Männerstimme sagte ihr in's Ohr: „Du hast mich gerufen, Anita — da bin ich nun, darf ich bleiben?"

Sie war nicht erschrocken, sie wehrte sich nicht, sie wunderte sich nicht einmal, daß er so schnell hatte kommen können. Sie hatte jede Minute auf ihn gewartet — und nun war er da. Daneben existirte nichts weiter für sie. Ein heißes Glücksgefühl durchströmte sie jäh. Sie legte ihren Arm fest um seinen Hals und ihren Kopf an seine stürmisch athmende Brust und ließ sich küssen.

„Wie hast du so rasch hier sein können?" war das erste, was sie zu sprechen vermochte.

Er lachte.

„Als mir Brigitte mittheilte, daß du nach dem Lindenhaus gingest, wußte ich, daß nun bald auch die Versöhnung kommen mußte, und ich blieb in New York, ging nicht weiter nach Californien, wie ich beabsichtigte, und wartete. — Dann schrieb sie von deiner Aussöhnung mit Mama, und daß Heini und der Großvater dicke Freunde wären. — Da packte ich meine Sachen und kehrte schleunigst nach Berlin zurück, damit ich ohne eine Stunde Zeitverlust zu dir eilen konnte, wenn du mich riefest, denn ich war krank vor Sehnsucht nach dir."

„Aber daß ich rufen würde. . ." Sie stockte. Er sah ihr tief in die Augen.

„Meinst du, ich habe nicht gemerkt, mit welcher Verzweiflung du dich gegen dein Herz wehrtest? Es gab auch keinen Grund, der dein starres Widerstreben gegen alle meine ehrlichen Versöhnungsversuche genügend erklärt hätte, wenn nicht deine Angst davor, dich mir ganz zu eigen zu geben. Aber ich war rathlos, wie ich dich mir gewinnen sollte. — Da wagte ich das äußerste, einen völligen Bruch mit meinem Vater als Zwangsmittel für euch beide."

„Auf die Gefahr, daß nicht nur wir, sondern auch Heini aufgeopfert würde. . ."

Er lächelte siegesgewiß — wie Heinz gelächelt hatte. „Kind, der Vater war im Grunde so mürbe wie du, und voll Sehnsucht nach seinem Enkelkinde — aber auch ebenso eigensinnig wie du. Nur ein Gewaltstreich konnte euch zwingen, Farbe zu bekennen. Zu sorgen brauchte ich nicht um dich, denn ich ließ dir ja die ganze Familie Drewensburg zum Schutz zurück. . . du schlimme, herrliche Frau, du."

Sie waren allein im Zimmer, die Thür nach dem Gartensaal war geschlossen worden. Jetzt aber öffnete sie sich sacht, und Heini guckte herein.

„Ihr bleibt ja so lange! Großpapachen sagt, der Champagner wird ganz warm." Er schlüpfte herein. „Siehst du, Mutti, nun ist Onkel Eberhardchen doch da", triumphirte er.

Eberhardt fing ihn in seinem Arm auf. „Ich bin ja nicht dein Onkel Eberhardchen, Bubi, ich bin ja dein Papa."

„Nein. . .?" sagte Heini und sah ihn kritisch an.

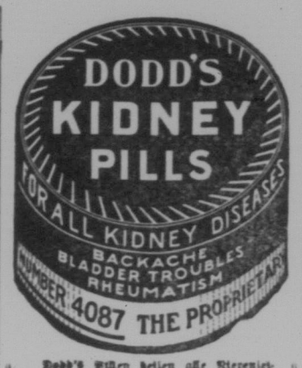
„Doch, Heini! Ich brauchte mir nur die Uniform anzuziehen, die dein Papa auf dem Bilde trägt, dann würdest du sehen, daß ich es bin."

Das Kind blickte in großer Verlegenheit vom Onkel zum Bilde. In dem Augenblick erschien der alte Baron in der Thür. Da machte Heini sich energisch von den ihn umschlungen haltenden Armen frei und lief zu ihm:

„Großpapa, ist das mein Onkel [illegible]

Und die Hand des alten Herrn legte sich liebkosend auf seinen Krauskopf. „Nenne ihn nur schon immer deinen Papa, mein Kind, damit du nicht umzulernen brauchst, wenn er es unter dem Weihnachtsbaum wirklich geworden ist."

Ende.



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c pro Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder bei The Dodds Medicine Co., Toronto, Ont.

Bitte, meine Damen, lesen Sie!

In Konstantinopel hat sich eine Frauenliga gebildet, die man nicht für möglich halten würde, wenn nicht die ernstesten Berichterstatter ihr Bestehen und ihre Tendenzen verbürgten. Die Mitglieder dieser Frauenliga, deren Vorsitzende die Gattin des Gouverneurs von Konstantinopel ist, haben sich bei hoher Konventionalstrafe verpflichtet, nicht mehr als zwei Abendkleider in einem Jahre sich anfertigen zu lassen. Sie sind ferner gegeneinander die Verpflichtung eingegangen, nur die sogenannte Brussaseide, ein nationales Produkt der türkischen Industrie, oder sonst irgendwelche Stoffe zu tragen, die in der Türkei hergestellt sind. Weiterhin haben diese Frauen einen heiligen Eid geleistet, daß nichts an ihrer Kleidung, weder Kleid, noch Strumpf, noch Wäsche, noch Hut, noch Handtäschchen, aus Rom, Paris oder London heritammen darf.

Es handelt sich hier wohlverstanden nicht um Damen, denen die Trauben zu hoch hängen, denen also die Finanzverhältnisse ihres Gatten nicht erlauben, ihre Kleider aus Paris zu beziehen. Vielmehr sind alle Mitglieder der Liga die Gattinnen reicher Paschas oder hoher Beamten.

SCHIFFSKARTEN
VON
HAMBURG NACH CANADA DIREKT

Kaufen Sie jetzt vorausbezahlte Schiffskarten für Ihre Verwandten und Freunde die sich in Canada Ihnen anzuschliessen wünschen. Regelmässige Abfahrten von Hamburg nach Halifax. Rasche Passagierbeförderung. Prächtige neue deutsche Dampfer. Deutsche Küche und Bedienung.

NEW YORK—EUROPA DIENST
Regelmässige Abfahrten von New York nach Hamburg, via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

GELDÜBERWEISUNGEN
Niedrige Raten—Zahlungen prompt und sicher.

Vollständige Auskunft wird erteilt von Lokal-Agenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINIE
274 MAIN STREET, WINNIPEG, CANADA

Literarische Ecke

Die Ozeanflieger als Schriftsteller

In Frankreich gibt es Minister, die in den Ruhepausen ihres Daseins schriftstellerische Arbeiten, Essays und dergleichen schreiben. Dies geschieht sozusagen als elegante gesellschaftliche Geste, mit deutlich betontem literarischen Ehrgeiz. Solche Minister gibt es in Deutschland selten. Zuweilen treibt einer zu Hause Musik, aber ganz ohne Ambition, nur aus Liebe zur Sache und einem verborgenen Hang. Denn das deutsche Volk ist merkwürdig und sonderbar und seine Tatmenschen sind kaum geeignet für dekorative Gebärden, da es ihnen um die geheimen Domänen ihres Innern viel zu ernst ist, als daß sie hier nach Wirkung trachten könnten.

Und doch sind unter den deutschen Menschen der Tatsphäre viele, die in einem Winkel ihres Herzens noch Musiker, Dichter oder Maler sind. So mag es kommen, daß der Begleiter Köhls, der Flieger v. Hünefeld Theaterstücke schreibt (die auch aufgeführt worden sind) und jetzt ein Versbuch herausgibt, das er „Biblische Gestalten und Gesänge" nennt. Oder daß der Hauptmann Köhl, nicht nur Skiläufer, Reiter, Bergsteiger und Mathematiker, sondern auch Maler ist und daß sein Vater den Besuchern stolz ein größeres Gemälde seines Sohnes „Grablegung Christi" zeigt. Zuweilen schreibt der Hauptmann Köhl auch. Wenn er dann etwa von einem Flug erzählt, so geschieht es, daß hier und dort ein echter dichterischer Ton laut wird und daß die technisch-sachliche Tatsachenberichterstattung zurücktritt, um etwas vom Geist der Landschaft und des Himmels zu verraten.

Auffallend mag es vielen erschienen sein, daß diese beiden Menschen des 20. Jahrhunderts in ihren ersten Telegrammen drahteten, daß sie vor allem Gott für das Gelingen des Fluges dankbar wären. Und man erkannte hier deutlich, daß diese Worte ihnen mehr bedeuteten, als eine konventionelle Geste.

Wir bringen im folgenden eine Erzählung des Hauptmanns Köhl, die dem Werk „Jungdeutschlands Fliegerbuch" entnommen ist. Die beiden Gedichte des Freiherrn von Hünefeld entstammen dem erwähnten Versbuch „Biblische Gestalten und Gesänge."

Nächtlicher Gewitterflug

Von Hermann Köhl

Im Abenddämmern des 10. Oktober 1925 stand am westlichen Himmel eine geschlossene, schwarzdunkle Wolkenwand, die sich bei mittlerem Westwind mehr und mehr vergrößerte und 10 Uhr 15 min ihrem oberen Rand über Berlin stand. Das Observatorium Lindenberg hatte starke Gewitter aus Nordwesten im Anzug gemeldet. In diese Wetterlage startete das Flugzeug hinein.

Je dunkler die Wolkenwand heraufzog, desto heller strahlte die Beleuchtung Berlins. Die Flugstraße bis Oranienburg war mit Lichtern besät und die Sicht bis dorthin gut. Nach Oranienburg empfing uns dicke Finsternis. Nur schwach leuchteten die roten Fackeln von der Flugwache Hohenbruch, danach dickes Dunkel. Ein schwacher roter Lichtschein, der sich mehr und mehr verstärkte, leitete uns weiter unserem Ziele zu. Es ist heute zum erstenmal in Lindow eine rot leuchtende Neonröhre, und dahinter blitzen die Drehlichtscheinwerfer von Keller und Luhme auf. Die Wolkendecke ist bis Keller geschlossen, nach Keller lichten sich die Wolken etwas, und der im Osten aufgehende Halbmond läßt ihr Konturen schwach erkennen. Die schwarze Nacht hat sich in ein dunkles Grau verfärbt. Aus den Dörfern und Städten blinzeln schwach vereinzelte Lichter herauf.

Das Flugzeug hat Keller passiert. Noch ist alles in schönster Ordnung. Vom Boden ist nichts zu sehen, nur die Seen bei Lindow heben sich als helle Flächen ab. Da, fern im Norden ein grelles Aufleuchten. Noch hat das Flugzeug Luhme nicht erreicht, als dort in Richtung Warnemünde Blitz auf Blitz die Erde mit den Wolken verbindet, in der Dunkelheit noch greller und schauriger zu sehen als am Tage. Baumdicke Feuersäulen fuhren vom Himmel zur Erde nieder und erleuchteten weithin die Gegend. Allem Anschein nach war das Gewitter noch sehr entfernt, und es bestand immerhin die Möglichkeit, daß es nach Norden ausbog, wie uns beim Start aus Warnemünde mitgeteilt worden war. Nach Keller passierten wir nochmals eine rote Neonröhre mit ihrem milden, beruhigenden Leuchten, nach dieser einige Lichter von Rheinsberg und nochmals eine blau leuchtende Neonröhre. Inzwischen waren auch schon in der Ferne die Scheinwerfer von Rechlin und Schwentzin zu sehen, die gleich großen weißen Pinseln die Wolkendecke mit mächtigem Schein bestrichen und uns unseren Weg durch die Finsternis wiesen. Bei allen Flugwachen waren auf den erkundeten Notlandplätzen Nachtbeleuchtungen aufgestellt, uns zur Landung einladend. Nördlich der Müritz, bei Schwentzin, wurden die Blitze immer häufiger und greller. Die Lampen des Bahnhofs Vollrathsruhe leuchteten vor dem dahinter blinkenden Drehlichtscheinwerfer von Tersentin. Von dort ab waren nur noch vereinzelte Lichter zu erkennen. Vergeblich suchte das Auge in der Dunkelheit nach der Neonröhre, die auf Schloß Schliefenberg brennen sollte, und weiter hinten nach dem Drehlichtscheinwerfer von Breesen, ebenso vergeblich nach den Lichtern von Rostock und dem Scheinwerfer von Warnemünde. Dafür erhellte Blitz auf Blitz die Gegend oft taghell und verriet uns die Stellen, über die wir flogen.

Für Sekunden konnte man deutlich den See bei Schloß Schliefenberg erkennen. Die Neonröhre brannte nicht. Dahinter tauchten inzwischen schwache Lichter auf und hier rote Fackeln, die uns die Flugwache anstatt des Scheinwerfers angesteckt hatte. Im grellen Blitzlicht zogen rechts und links von uns graue Regenwolken hastig vorbei, und gleich spitzen Nadeln spritzten uns dicke Regentropfen ins Gesicht. Dann, bei Laage, gerieten wir fast plötzlich ins Gewitter. Das Flugzeug wurde wie von wilden Riesenhänden gefaßt und hochgeschleudert, um im selben Augenblick wieder nach unten gestoßen zu werden. Böen von ungeheurer Gewalt durchschüttelten uns. Strömender Regen ließ jeglichen Lichtschimmer verschwinden und hüllte alles in ein nasses, dichtes Grau. Wir machten kehrt: hier war ein Weiterfliegen unmöglich. „Kehrt und schnell landen vor dem Sturm!" hieß die Losung. Ueber unserem Notlandeplatz Breesen schossen wir unser Notsignal: Rot ab und umkreisten ihn, schon fest entschlossen zur Landung. Doch das Gewitter zog weiter nach Nordosten, und im Schein der Blitze, die rund um uns zur Erde fuhren, sahen wir, daß der Regen auf unserer Flugstraße nachgelassen hatte, und daß wir uns im Rücken des Gewitters befanden. Ein nochmaliger kurzer Entschluß: hinein und durch! Der Kompaß allein war unser Wegweiser. Nach bangen Minuten blitzten in der Ferne die Lichter von Rostock auf und dahinter ein roter Schimmer, der von einem Brand herrührte, der durch das Gewitter östlich von Warnemünde entstanden war. Je mehr wir uns Rostock näherten, desto mehr hörte der Regen auf, und die Sicht, besserte sich. Jetzt endlich traten auch die Scheinwerfer von unserem Flugplatz Warnemünde in Tätigkeit und gaben uns frischen Mut zur Landung.

Wie schon so manches Mal waren wir auch heute des Unwetters wegen in Warnemünde nicht erwartet worden. Aber durch Gewitter und Sturm findet der Nachtflieger, der Pionier der Lüfte, sein Ziel.

Biblische Gestalten

Von E. G. v. Hünefeld

Kreuzigung

Er hing am Kreuz. — Wie lange schon entglitt
Der Purpurmantel, den der Hohn gewoben,
Den auf die Schultern ihm der Spott geschoben?
Wie lange schon! — Er hing am Kreuz und litt.

Die Schächer ihm zur Seite und die Schar
Der Söldner ihm zu Füßen, lärmend und handelnd,
Was ahnten sie, daß, still ihr Wesen wandelnd,
Der Herr der Herrscher unter ihnen war!

Doch, als er qualvoll auf die Frauen wies,
Die, starr im Schmerz, die Hände zu ihm hoben,
Erbleichten sie — und finster war es droben. —
Er aber litt. Und sah das Paradies.

Auferstehung

Der Tag erschien. — O Wunder ohnegleichen:
Des Grabes Mauer und des Felsens Stein,
Sie mußten Seines Wesens Klarheit weichen.

Und in den Glanz des Morgens, jung und rein,
An Hand und Fuß des heil'gen Leides Zeichen
Schritt Er hinaus. — Wie ward das Große klein!

Vor Seinem Auge starb der Sonne Schein;
Sein wehes Lächeln ließ ihr Licht erbleichen.
Er hob den Blick. Und siehe, es geschah:
In dieser Stunde ward die Erde fein.

Vom Berg der Qual, vom Hügel Golgatha
Durch Zeit und Raum ins Ewige hinein
Sah sieghaft Er des Kreuzes Schatten reichen.

EVAN JONES
OPTOMETRIST
1845 Scarth Straße
(In Arens' Drug Store)
PHONE 8652 REGINA.
Augenuntersuchung — Anpassung von Gläsern. Ausbesserungen werden per Post am selben Tage zurückgesandt.

Palmer Hotel

Einen Block (links) von dem Bahnhof. Reine Zimmer, neu dekoriert. Jederzeit heißes und kaltes Wasser. Raten $1.00 und aufwärts per Tag.

Wir sprechen Deutsch.

C. E. WEHR
Eigentümer

Radikalheilung d. Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haar-Ausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Asthma, Magenbeschwerden, Stuhlverstopfung, Nervosität, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Kraftlosigkeit und Trübsinn — erhalten aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und Strikturen, Samenfluß, Phimose, Krampfadern und Bruchleiden nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses unterhaltende und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von

Private Clinic, 149 East 36. St. (Dept. 33) New York.

Schiffskarten von und nach Europa und Rußland

Geldüberweisungen nach allen Teilen der Welt in Dollars und in der Landeswährung durch Kabel, Check und Money Order. Rechtsgültige Dokumente, Einwanderungspapiere nach den Staaten, Pässe, Bürgerpapiere sind meine Spezialität.

Versicherungen aller Art in nur erstklassigen Gesellschaften.

Ich verwalte Nachlässe, kollektiere Gelder und besorge Inkasso.

Verkauf und Tausch von Farmland und Stadteigentum.

Vertreter der ältesten und bekanntesten Schiffsgesellschaften:

White Star Dominion Line — Red Star Line — American Line — Cunard Line— Anchor-Donaldson Line — Scandinavian American Line — United American Lines und Hamburg-Amerika Linie.

Vertreter der Bank of United States und der American Express Co.

Mein Name bürgt für ehrliche und zuverlässige Bedienung.

H. SCHUMACHER

Schiffskartenagentur, Oeffentlicher Notar, Eideskommissar u. Auktionator.

Office Phone 5790 — Haus Phone 6068.

Regina, Sask.

Verlangt diese Freie Probe gegen Gallstein

Leber- und Magenbeschwerden.

Warum an Gallensteinen, Leberkolik, brennenden Schmerzen in den rechtsseitigen Rippen, Schulterstreik, Fieber u. Magenbeschwerden leiden, wenn Ihr mit Dr. Hildebrand's Gallensteine- u. Leberkapseln geheilt werden könnt? Schreibt heute noch um die Freie Probe und seid erlöst. Ihr könnt eine Operation verhindern — Euer Leben retten. Schickt kein Geld; nur Namen und Adresse — keine Verpflichtung — an: Dr. Hildebrand's Laboratord. 155 N. Union Ave, Chicago, Ill., Dept. 485, U.S.A.